

O liebe Kriegskameraden ihr,
 Herzblut tut gar schnell fließen; —
 hab' nit viel Weil, nit viel habt ihr;
 ich bitt' allein,
 mein Weib daheim
 und mein blondschopfig's Bübelein,
 die sollt ihr von mir grüßen!

O liebe Kriegskameraden ihr,
 — ich hör' ein Brausen und Klingen —
 — die Straßen sind voll Menschen-
 — und Fahnen heraus [gewirr —
 an jedem Haus — [strauß
 und wir tragen all' einen Blumen-
 und tun „Viktoria!“ singen — — —
 A. de Nora.

Am Bachbett brennt die bitt're
 in ihrer Reise tiefstem Rot. [Beere¹
 Mir ist's, als wenn es Herzblut wäre
 von Kameraden, wund und tot.

Da ruh'n die Treuen still beisammen,
 gebettet all zum lezten Schlaf, [men
 verklärt im Glanz der Sonnenflam-
 all die, die heut die Kugel traf.

Und auch mein Freund ruht in der Erden;
 mein Herz, was schlägst du laut und jach?
 Auch du mußt balde stille werden!
 Drum still, mein Freund! Ich komme nach!

Derwundet.²

Bäum' dich, mein Renner, schäume,
 zum Heer, zum Heer;
 oh wilde Sieberträume,
 wo kommt ihr her?

Mir träumt', ich müßte traben,
 wo Eisen schneit;
 ich glaubt, ich läg' begraben
 schon lange Zeit.

Es reichen weiße Hände
 mir Milch und Brot,

und um die Zimmerwände
 spielt Abendrot.

Da klingt es wie Gesänge
 am Himmelstor;
 es sind der Andacht Klänge,
 der Schwestern Chor.

„So nimm denn meine Hände
 und führe mich
 bis an mein selig Ende
 und ewiglich.“ Detloff von Berg.

¹ Aus Bab, „Krieg auf Erden“. — Ein Oberst berichtet: Anfang Oktober stürmte das Regiment . . . das Dorf V . . . I . . . R . . . Bei diesem siegreichen Gefecht starb unter anderen auch der Unteroffizier Christian Brandt den Heldentod. Nach jenem Gefecht begegnete mir öfters auf der genannten Chaussee ein Soldat mit blühenden Blumentöpfen im Arm. Nun habe ich auch gefunden, wohin dieser stille, treue Mann sie trug. Dicht am nördlichen Grabenrande der von R . . . nach A . . . führenden Chaussee liegt ein einsames, mit rührender Liebe und Sorgfalt gepflegtes Grab. Ein festes Kreuz trägt die Inschrift:

Unteroffizier Christian Brandt,

2./ . . .

gefallen am 5. Oktober 1914.

Der Grabhügel ist dicht besetzt mit Blumentöpfen, in denen noch jetzt die Herbstblumen teilweise in voller Blüte stehen. Die Seitenwände sind mit kleinen Brettern versteift und sorgsam mit Grasboden belegt — auf dem Fußende liegt ein ziemlich großer, vergoldeter Bilderrahmen — das Bild darin ist umgedreht, so daß die weiße Rückseite unter der Glasscheibe liegt. Auf dieser Rückseite ist mit klarer Schrift (Tinte) dieses hübsche Gedicht geschrieben.

² Aus Bab, „Krieg auf Erden“.